

Die Lesepredigt

PFINGSTMONTAG

25.5.2026

TEXT: JOH 20,19–23 (ERST SPÄTER VERLESEN!)

I.

Sie steht vor ihrer Wohnungstür, zitternd. Sie kriegt den Schlüssel kaum in das Schlüsselloch, so sehr zittern ihre Finger. Selbst das kurze Konzentrieren auf den Atem, ruhig werden, hilft ihr nicht. Es dauert, bis sie dann endlich den Schlüssel in das Schloss stecken kann, umdrehen, und rein in die Wohnung. Schnell die Tür von innen wieder schließen, am besten abschließen. Dann fließen die Tränen, sie hat sich nicht mehr unter Kontrolle, sie weint, völlig losgelöst. Geht in ihr Schlafzimmer, in ihr Bett und zieht die Decke weiter über den Kopf.

Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen. Nachrichten schaut sie auch schon lange nicht mehr. Weder die heute-Nachrichten noch die Tagesschau, auch nicht bei Instagram oder tiktok. Am besten gar nichts mehr von der Welt mitkriegen. Einfach verstecken. Zu viel Schweres, zu viel Böses geschieht in der Welt. Wo sind nur die guten Dinge in der Welt? Es kann doch nicht alles den Bach heruntergehen. Sie hat Sorge, sie hat Angst, um die Zukunft, um ihre Zukunft und um die der Welt. Wohin soll das alles noch führen? Wieder Angriffe und Krieg, wieder Terroranschläge und Bedrohungen, wieder zu viel Ausgrenzung von Menschen, zu viel Hass, zu viel Perspektivlosigkeit.

Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen. Vor den Menschen, die sie nicht mehr ertragen kann, die ihr Angst machen. Zu sehr wird sie bedrängt. Auch heute wieder. Ihre Grenzen werden nicht beachtet, sie hat Angst. Zu viel Schweres, zu viel Böses geschieht. Nicht nur draußen und in der weiten Welt, nein, auch direkt bei ihr, in ihrer Welt, in ihrem Leben. Sie will sich verstecken, am besten krankschreiben lassen, nicht mehr nach draußen gehen. Sie

hat Angst. Ihr Kopf kann das gar nicht mehr alles verarbeiten, es ist zu viel, zu anstrengend, zu viel Böses überall. Da hilft es doch nur, sich zu verstecken, einigeln, für sich selbst sein, einfach nicht mehr daran denken. Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen.

II.

Manchmal wollen wir doch einfach nur verschwinden, verstecken, uns verkriechen. Vor den großen Weltproblemen, die auf uns einprasseln und – das muss man ehrlicherweise zugeben – die auch unsere Psyche angreifen und viel Hoffnungslosigkeit verbreiten. Manchmal wollen wir uns auch verkriechen vor den Problemen in unserem eigenen Leben, direkt hier vor Ort bei uns. Sich zurückziehen in das Schneckenhaus scheint manchmal wirklich leichter, als die Probleme oder Konflikte angehen. Das würde nämlich Kraft kosten. Und es gibt so Tage, da haben wir die Kraft gar nicht mehr. Einfach die Decke über den Kopf ziehen und die Welt Welt sein lassen und das Leben einfach Leben sein lassen und sich gar nicht mit dem Schweren beschäftigen wollen. Es ist so schön einfach, sich zu verstecken unter der Decke. Frei nach dem Prinzip: Du siehst mich nicht, also sehe ich Dich auch nicht, sehe die ganzen Probleme gar nicht und bin dadurch zufriedener. Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen.

III.

So mag es den Jüngern gegangen sein, von denen uns heute der biblische Text aus dem Johannesevangelium erzählt. Die Jünger halten sich versteckt. Am Abend des ersten Tages der Woche, heißt es. Am Abend – zeitlich gesehen, so wird es im Johannesevangelium beschrieben – am Abend von Ostern. Abends. Sie halten sich versteckt. Ziehen nicht die Decke über die Köpfe, verkriechen sich aber, schließen sämtliche Türen aus Furcht, aus Angst vor dem, was draußen liegt: Die Welt. Die Welt mit den Menschen, die gerade ihren Freund Jesus getötet haben. Traurig sind sie, ängstlich. Vielleicht trachtet auch ihnen jetzt jemand nach dem Leben? Alles, was sie sich erhofft und erträumt hatten von der Zukunft, liegt mit Karfreitag in Trümmern. Jesus sollte die Welt verändern. Jesus hat ihr Leben verändert. Er hat von Gottes

Liebe zu allen Menschen gesprochen. Er hat den Schwachen und Armen eine Stimme gegeben. Er hat gezeigt, dass nicht die Reichen und Starken und Mächtigen gewinnen werden. So sollte es sein, so haben sie ihn erlebt. So haben sie ihn begleitet. Und dann kam Karfreitag. Der Schmerz, die Trauer, der Tod. Das Nichts. Alles vor dem Aus. Alle Hoffnungen zerstört. Wieder Angriffe und Krieg, wieder Terroranschläge und Bedrohungen, wieder zu viel Ausgrenzung von Menschen, zu viel Hass, zu viel Perspektivlosigkeit. Und sie wissen nicht, wie es in der Zukunft weitergehen soll.

Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen. Wie können sie aus dem Gemütszustand wieder herauskommen? Wie ist die Zukunft?

Hören wir, was der Evangelist Johannes uns berichtet von den Geschehnissen kurz nach Karfreitag:

(Verlesung des Predigttextes Joh 20,19–23)

IV.

Die Jünger halten sich versteckt. An diesem Abend. Es ist Ostern, das erste Ostern. Haben sie schon von den Gerüchten gehört? Vom leeren Grab? Im Johannesevangelium finden wir in den Versen vorher gleich mehrere Erzählungen vom leeren Grab. Maria Magdalena findet das Grab leer vor, erzählt es den Jüngern. Petrus und der Lieblingsjünger laufen im Wettrennen zum Grab, finden Jesus nicht. Maria Magdalena bleibt wohl alleine vor dem leeren Grab dann stehen, Jesus tritt zu ihr. Begegnung mit dem Auferstandenen. So die Verse vor unserem Predigttext.

Und jetzt hier am Abend dieses ersten Tages der Woche. Haben diese Jünger, die dort zusammensitzen, sich verschanzen, in ihrer Angst sich verstecken und verkriechen vor der Welt, vom leeren Grab alle schon gehört? Hat Maria Magdalena berichtet, dass sie Jesus gesehen hat?

Vielleicht. Das wird nicht ganz klar im biblischen Text. Sie sitzen zusammen, verstecken sich vor der Welt und es ist Ostern. Das erste Ostern. Das Ostern im Werden und Verstehen und Begreifen. Das Ostern, das durch die Begegnung mit dem Auferstandenen zum Ostern wird. Denn Jesus tritt mitten unter sie und spricht zu ihnen. *Friede*

sei mit euch! Er zeigt sich ihnen. Er kommt in ihre Mitte, tritt in ihr Leben wieder ein. Dabei waren sie doch gerade in ihrer Trauer, dass Jesus nun für immer weg sein wird, nicht mehr Teil ihres Lebens sein wird. Doch er tritt mitten unter sie. Zurück in ihr Leben. Spielt immer noch eine Rolle für sie.

Um klar zu zeigen, dass es auch wirklich er, Jesus ist, der gekreuzigt wurde, wird bildhaft beschrieben, wie er seine Wundmale zeigt. Er ist wirklich gekreuzigt worden und er steht nun wirklich leibhaftig zwischen ihnen. Mitten in ihrer Mitte. Er kommt mit einem Gruß und spricht hoffnungsvoll: *Friede sei mit euch!* Gleich mehrfach spricht er sie so an. So, wie er es früher auch oft getan hat.

Verschwinden. Einfach verstecken vor der Welt. Verkriechen. So ging es den Jüngern, doch da kommen sie wieder heraus. Die Begegnung mit Jesus führt sie wieder aus ihrem Gemütszustand der Trauer heraus. Denn aus der Trauer und Angst der Jünger wächst Freude. Hier verwandelt sich etwas. Vom sich verkriechen hin zur Freude, ja zu Hoffnung. Sie sehen ihn. Sie erkennen, dass nicht alles aus ist. Dass er immer noch für sie da sein kann. Dass er immer noch die Welt verändern kann. Die Jünger werden froh. Und wie ist die Zukunft?

V.

Bei der Freude bleibt es aber nicht stehen. Denn die Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen, bringt Zukunft. Er sendet sie aus. Die Freude allein ist nicht das Ziel. Jesus gibt ihnen einen Auftrag. Sie sollen sich nicht nur freuen, sie sollen selbst aktiv werden. Von der traurigen Perspektivlosigkeit hin zur Freude und dann zum Aufstehen, aktiv werden, die Zukunft selber gestalten. Dazu schenkt Jesus ihnen die Kraft durch den Heiligen Geist. Er bläst sie an, er haucht sie an, er rüstet sie aus mit der Kraft des Geistes, die sie leiten kann im Leben. Hin zum aktiv sein in der Zukunft. So wie er können und sollen sie Sünden vergeben und erlassen, und auch Hilfe und Sündenvergebung versagen. Sie werden geschickt und beauftragt von Jesus, weiter aktiv zu sein und seine Botschaft zu verbreiten. Jesus tritt in ihr Leben und zeigt ihnen Hoffnung und Perspektive, Zukunft, die über Ostern hinaus reicht. Das erste Ostern ist eben nicht das letzte Ostern, Jesus wirkt, Gottes Kraft wirkt in unserer Welt. Osterbotschaft heute an

Pfingstmontag als Ermutigung. Gott schenkt uns Kraft, weiter im Leben aktiv zu sein. Dass wir uns nicht verkriechen ob der Schwierigkeiten und negativen Schlagzeilen in unserer Welt. Sondern uns freuen, dass Gott weiter auf unserer Seite ist. Und aufstehen und aktiv werden, diese Welt mitzugestalten und von Gottes Liebe zu berichten. Osterbotschaft heute an Pfingsten und weit darüber hinaus.

VI.

Sie bleibt unter der Decke. Am liebsten richtig lange. Doch ihr Handy klingelt und klingelt. Da ist jemand sehr hartnäckig. Lässt sich nicht abwimmeln. Kommt in ihre Mitte. In ihren Alltag hinein. Lässt nicht zu, dass sie sich wirklich einfach für immer verkriechen kann. Schließlich geht sie ran. »Hey. Einen schönen Tag wünsche ich Dir. Und ich will mich mit Dir verabreden, zusammen sein. Ich weiß, es läuft einiges gerade schief, da sollst Du nicht alleine sein. Das können wir auch alles bequatschen, oder gemeinsam vergessen. Ich rufe aber vor allem an, weil ich möchte, dass Du mitkommst. Zur Demonstration. Gegen all den Hass in unserer Welt. Du sollst mit dabei sein! Wir sind viele!« – sagt die Stimme ihrer besten Freundin am Telefon. Und sie steht auf. Viele sind mit dabei, also will sie auch mit dabei sein und sich nicht mehr verkriechen, sondern aktiv sein. Gemeinsam mit den anderen.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 20,19–223

Pfingstmontag wird in einigen Regionen ökumenisch gefeiert. In unseren heutigen Zeiten ist es unabdingbar, gemeinsam, ökumenisch, die christliche Botschaft zu verbreiten und in der Gesellschaft eine Stimme zu haben.

Der Text aus dem Johannesevangelium ist zu Pfingstmontag ausgewählt, weil dort von der Ausgießung des Heiligen Geistes und damit der Beauftragung der Jünger durch Jesu die Rede ist. So wie das Pfingstwunder in Apg 2 vom Geist berichtet, der als Kraft die Jünger befähigt, in sämtlichen Sprachen von Gott und Gottes Liebe zu be-

richten, so ist hier der johanneische Bericht über die Befähigung der Jünger in Jesu Nachfolge zu stehen. Diese Ausgießung ist verknüpft mit der Begegnung mit dem Auferstandenen. An Pfingstmontag ist also eine Ostergeschichte der Predigttext und schafft dadurch die Verbindung der beiden kirchlichen Feiertage: Ostern und Pfingsten.

Im Predigttext findet eine Bewegung statt von der Trauer hin zur Freude und daraus entstehend hin zum aktiven Handeln. Diese Bewegung wird auch in der Predigt nachvollzogen.

Die Predigt hat einen erzählerischen Rahmen, der in die Gemütslage der Jünger einführen soll. Das Motiv des Sich-Verkriechen-Wollens ist aufgrund der verschlossenen Türen im Predigttext ausgewählt und lässt sich gut mit der aktuellen Weltlage verknüpfen. Viele Menschen berichten, dass sie Nachrichten nicht mehr schauen wollen, weil es doch nur negative Schlagzeilen gibt. Zudem tritt der psychische Stress durch die Information der weltweiten Lage und gleichzeitig der Anstieg an Burn-Outs, Depressionen und anderen psychischen Krankheiten. Es scheint momentan einen Trend der Hoffnungs- und Perspektivlosigkeit zu geben – sowohl weltpolitisch als auch bei vielen in ihrem eigenen Leben. Das Motiv des Sich-Verkriechen-Wollens ist somit anschlussfähig an die Hörschaft.

Nach dem erzählerischen Einstieg (I.) und dem Blick auf die Hörschaft (II.) nimmt die Predigt chronologisch die Gedankengänge des Predigttextes auf: Den Gemütszustand der Jünger, die in Trauer versammelt sind und noch ganz geprägt sind von den Geschehnissen von Karfreitag; gefolgt von der Überleitung zum Verlesen des Predigttextes (III.). Dann folgt die Einbettung der Erzählung in das eigentliche Ostergeschehen mit den vorherigen Erzählungen bei Johannes (Joh 20,1–18). Wo in den Ostergeschehnissen befinden wir uns eigentlich zeitlich? Dies wird verbunden mit der Veränderung des Gemütszustandes der Jünger, die aufgrund der Begegnung in Freude umschlägt (IV.). Daran anschließend erfolgt der Schritt hin zum aktiven Handeln. Die Jünger haben durch Jesu Begegnung die Kraft aus ihrem Sich-Verkriechen-Wollens auszusteigen und die Welt noch nicht aufzugeben, weil Gott selbst durch die Begegnung Jesu zeigt, dass er die Welt noch nicht aufgegeben hat (V.). Dadurch wird Ostern direkt mit Pfingsten

verknüpft. Die Beauftragung durch den Geist fällt mit der Osterkenntnis bei Johannes direkt zusammen. In Vers 21 findet sich inhaltlich ein Rückbezug auf Jesu Abschiedsgebet bei Johannes (Joh 17,18), in welchem er seine Beauftragung durch Gott erwährend in einen Gleichklang setzt mit der Beauftragung, die er seinen Jüngern geben möchte. Dadurch ist die Verknüpfung des Predigttextes an Pfingstmontag noch stärker an die Geschehnisse der Karwoche und Ostern deutlich. Der letzte Abschnitt der Predigt (VI.) stellt den erzählerischen Rahmen wieder her und geht die Bewegung des Predigttextes mit. Aktiviert durch jemand anderen, die Hoffnung und Gemeinschaft verspricht, ist ein Herauskommen aus dem Sich-Verkriechen-Wollens möglich.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Barmherziger Gott, wir versammeln uns – heute an diesem Tag – mit allen unseren Gedanken. Mit unseren Sorgen, die wir in uns tragen. Sorgen um die Zukunft in unserer Region, in unserem Land, in Europa, in der Welt. Sorgen in uns ganz persönlich auf unserem Lebensweg. Schenke Du uns heute Mut und Kraft. Lass uns die Kraft Deines Geistes spüren. Ermutige uns und bewege uns hin zum aktiven Handeln in unserer Welt. Dazu leite Du uns mit Deiner Liebe und Deinem guten Wort.

Amen.

Fürbitten: Gott, Quelle des Lebens, Du Kraft in uns, von Ostern hören wir heute an diesem Tag. Von Begegnung mit Dir, die Kraft und Mut, die Hoffnung und Perspektive schenkt.

Wir bitten Dich: Schenke Perspektive und Hoffnung den Menschen, die sich auf den Weg machen, Dein Wort in der Welt zu verkündigen. Lass sie nicht müde werden, immer wieder von Deiner Liebe zu jedem Menschen und zu unserer Natur zu berichten.

Wir bitten Dich: Schenke Perspektive und Hoffnung den Menschen, die sich einsetzen für andere und für unsere Welt. Die den Menschen

im Blick haben, die Nächste nicht außer Acht lassen und unsere Welt verändern wollen hin zu einer offenen und herzlichen Gesellschaft.

Wir bitten Dich: Schenke Perspektive und Hoffnung den Menschen, die sich politisch einsetzen in den großen Fragen unserer Zeit, die uns alle betreffen. Leite Du mit Deiner Liebe ihr Fragen und ihren Blick auf eine Zukunft, die für alle gut ist.

Wir bitten Dich: Schenke Perspektive und Hoffnung den Menschen, die momentan traurig sind, keine Hoffnung haben, nicht wissen, wie die Zukunft werden soll. Weil sie Menschen betrauern, weil sie selbst krank sind, weil keiner für sie da ist und sie herausholt aus ihrem Sich-Verkriechen-Wollen.

Wir bitten Dich: Schenke uns allen Perspektive und Hoffnung, heute österliche Hoffnung an diesem Pfingstfest. Rüste uns aus mit Deiner Kraft und begleite uns in der Zukunft.

Alle unsere Bitten und Hoffnungen bringen wir zusammen in dem Gebet, das Du, Christus, uns zu beten geschenkt hast:

Vater unser ...

Amen.

Eingangslied: Zieh ein zu deinen Toren. 133.

Oder: Wie lieblich ist der Maien. 501.

Wochenlied: Freut euch, ihr Christen alle. 129.

Oder: Strahlen brechen viele. 268.

Nach dem Glaubensbekenntnis: Komm, o komm, du Geist. 134.

Predigtlied: Schmückt das Fest mit Maien. 135.

Oder: Du bist der Weg. EG.E 23.

Zum Ausgang: O komm, du Geist der Wahrheit. 136.

Alttestamentliche Lesung: Num 11,11f.14–17.24f(26–30).

Epistel-Lesung: 1 Kor 12,4–11.

Evangelien-Lesung: Joh 20,19–23 (= Predigttext)

Liturgische Farbe: rot.

Verfasser: Pastorin Friederike Giesecke von Bergh, An der Möhringsburg 2, 49635 Badbergen,
E-Mail: Friederike.GieseckevonBergh@evlka.de